

Eva Dubronner / Friedrich Schweitzer (Hg.)

Interreligiöse und ethische Kompetenzen entwickeln

Unterrichtsmaterialien für die generalistische Pflegeausbildung

Download-
Material unter
www.v-r.de



Eva Dubronner/Friedrich Schweitzer (Hg.)

Interreligiöse und ethische Kompetenzen entwickeln

Unterrichtsmaterialien für die generalistische Pflegeausbildung

Mit zusätzlichem Download-Material unter

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/schule-und-unterricht/ethik-werte-und-normen/60216/interreligioese-und-ethische-kompetenzen-entwickeln>

VANDENHOECK & RUPRECHT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2026 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh,
Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht,
Böhlau und V&R unipress

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildungen: © Capturing Life as it happens/Pixabay | © Use at your Ease/Pixabay |
© lisa runnels/Pixabay | © CandyBoxImages/iStock

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen
Druck und Bindung: Elanders Waiblingen, Waiblingen
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com
E-Mail: info@v-r.de

ISBN 978-3-525-70344-1 (print)
ISBN 978-3-647-70344-2 (digital)

Inhalt

Vorwort	7
Grußwort von Beatrix Vogt-Wuchter	9
Grußwort von Thomas Speck	9
Grußwort von Peggy Kaim-Qasem	10
Zum Gebrauch der Module	11
Grundlagen interreligiöser und ethischer Pflegekompetenz	
Modul 1 »Gute Pflege« in interreligiösen Zusammenhängen	13
Modul 2 Der Umgang mit dem Körper – religionssensible pflegerische und seelsorgerliche Begleitung am Beispiel muslimischer Pflegebedürftiger	27
Modul 3 Religion als Ressource – Leid und Sinnfragen wahrnehmen und deuten	43
Kommunikation, Reflexion und ethisches Handeln	
Modul 4 Beobachten, reflektieren, handeln – professioneller Umgang mit Angehörigen in der Pflege	65
Modul 5 Werte und Normen in ethischen Konflikten und Dilemmata in Notfallsituationen	87
Modul 6 »In der Krise ist alles drin.« Menschen in Notfallsituationen spirituell begleiten	101
Zusatzmodul Pflegeethik unterrichten – didaktische Bausteine für eine professionelle Haltung in der beruflichen und hochschulischen Pflegeausbildung ¹	
Pflege in allen Lebensphasen und besonderen Lebenslagen	
Modul 7 Rituale im Sterbeprozess – interreligiös sensible Begleitung auf der Palliativstation am Beispiel eines muslimischen Patienten	121
Modul 8 Würdevolles Altern – interkulturell und interreligiös sensible Pflege bei alten Menschen	133
Modul 9 Interreligiös sensible Demenzbegleitung mit technischer Unterstützung durch PARO	153
Modul 10 Würde bewahren – ethisches und religiös sensibles Handeln in der Pflege	171
Modul 11 Der Soundtrack des Lebens – Glaubensthemen in Lebensliedern	189
Fokus auf Kind, Familie und Angehörige	
Modul 12 Seelsorgerliche Begleitung bei der Verabschiedung von Sternenkindern und nach Schwangerschaftsabbrüchen	205
Modul 13 Ein krankes Kind und viele Betroffene – Einblicke in die Arbeit im Kinderhospiz	221
Autorinnen und Autoren	239

¹ Dieses von Rudolf Mahler erarbeitete Zusatzmodul ist ausschließlich auf der EIBOR-Homepage verfügbar: <https://uni-tuebingen.de/fakultaeten/evangelisch-theologische-fakultaet/lehrstuehle-und-institute/praktische-theologie/praktische-theologie-ii/projekte/eibor/>.

Vorwort

Religionsunterricht in der generalistischen Pflegeausbildung gestalten: kompetent, kreativ und praxisnah!

Dabei knüpft dieser Band an die Veröffentlichung »Ethische und interreligiöse Kompetenzen in der Pflege« an, die vor etwas mehr als zehn Jahren von den Tübinger Instituten für berufsorientierte Religionspädagogik vorgelegt wurde und starke Beachtung fand.¹ Dank zahlreicher Beratungen mit Expert:innen und der Beiträge eines Dutzends Autor:innen ist ein neuer Band mit 13 Modulen entstanden. Der Inhalt besteht überwiegend aus neuem Material, ergänzt durch bewährte und aktualisierte Inhalte des früheren Bandes.

»Gute Pflege« ist mehr als nur eine berufliche Tätigkeit wie alle anderen – sie erfordert Menschlichkeit, Empathie und die Fähigkeit, auf individuelle Bedürfnisse der zu Pflegenden einzugehen. In einer zunehmend vielfältigen Gesellschaft stellen die religiösen und weltanschaulichen Hintergründe der Pflegebedürftigen Fachkräfte vor neue Herausforderungen. Der respektvolle Umgang mit dieser Vielfalt erfordert nicht nur fachliches Können, sondern auch interreligiöse Kompetenz und ethische Sensibilität. Die damalige Resonanz ermutigte zur Weiterentwicklung dieses Projekts. Anders als noch vor zehn Jahren geht es heute um die Anforderungen der generalistischen Pflegeausbildung, auf die der vorliegende Band durchweg bezogen ist.

Ziel ist es, Auszubildende wirksam auf die interreligiösen und ethischen Herausforderungen ihres Pflegeberufs vorzubereiten. Dazu wurden 13 praxisorientierte Unterrichtsmodule entwickelt, die sich an den strukturellen Vorgaben und Kompetenzziele der generalistischen Pflegeausbildung orientieren. Besonders berücksichtigt wurde dabei der Landeslehrplan für die Berufsfachschule Pflege (Baden-Württemberg)², der –

auf Grundlage des Pflegeberufegesetzes (PflBG) und der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (PflAPrV) – die bundesweit geltenden Rahmenlehrpläne in eine praxisnahe und umsetzungsorientierte Fassung überträgt.

Von besonderer Bedeutung ist in Baden-Württemberg das eigenständige Unterrichtsfach »Religionsunterricht/religiös-ethische Kompetenzen entwickeln (REK)«, das deutschlandweit einzigartig in den Landesbildungsplan integriert ist. Hier werden ethische und religiöse Fragestellungen systematisch und professionsbezogen in der Pflegeausbildung behandelt – ein Sonderweg, der die hohe Relevanz dieser Themen im pflegerischen Alltag unterstreicht.

Die Module in diesem Band tragen dazu bei, sowohl die dreijährige als auch die zweijährige Pflegeausbildung sowie die einjährige Ausbildung zur Pflegehilfe durch interreligiöse Perspektiven und ethische Lernprozesse zu bereichern. Besonders hervorzuheben ist, dass nunmehr auch Pflegeaufgaben im Bereich der Pädiatrie und die damit verbundenen spezifischen Anforderungen aufgenommen werden konnten.

Die Unterrichtsmaterialien sind in einem interdisziplinären Prozess entstanden, getragen von der engagierten Zusammenarbeit erfahrener Lehrkräfte, (Religions-)Pädagog:innen sowie Expert:innen aus Pflege und Medizin. Unser besonderer Dank gilt ihnen ebenso wie den Pflegefachschulen für ihre wertvollen Praxiserfahrungen und dem Team des Evangelischen Instituts für Berufsorientierte Religionspädagogik (EIBOR), das die beiden Herausgebenden intensiv unterstützt hat. Ebenso danken wir der Evangelischen Landeskirche in Württemberg sowie der Badischen Landeskirche, die durch ihre finanzielle Unterstützung des EIBOR ebenfalls zur Realisierung dieses Projekts beigetragen haben. Ihr Engagement unterstreicht die Bedeutung religiös-ethischer Kompetenzen für die Pflegeausbildung in einer vielfältigen Gesellschaft. Schließlich hat sich der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht mit Elisabeth Schreiber-Quanz und Carlotta Koch im Lektorat sehr um das Projekt verdient gemacht.

¹ Merkt, H., Schlipf, M., Schweitzer, F., Biesinger, A. (Hg.) (2014): Ethische und interreligiöse Kompetenzen in der Pflege. Unterrichtsmaterialien für die Pflegeausbildung. Göttingen.

² Der Landeslehrplan für die Berufsfachschule Pflege Baden-Württemberg orientiert sich am Pflegeberufegesetz (PflBG) und der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (PflAPrV). Die Module dieses Bandes knüpfen an die dort formulierten Kompetenzbereiche und Handlungsfelder an.

Durch die vielfältige und bereichernde Zusammenarbeit ist bei allen Beteiligten die Überzeugung gewachsen, dass interreligiöse und ethische Kompetenz sowohl die Pflegequalität als auch das zwischenmenschliche Verständnis in einer diversen Gesellschaft fördert.

Tübingen, im Herbst 2025

Eva Dubronner & Friedrich Schweitzer

Grußwort der Vorständin des Diakonischen Werkes der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V.

Liebe Lehrkräfte
in der generalistischen Pflegeausbildung,

die Einführung der generalistischen Pflegeausbildung im Jahr 2020 war ein bedeutender Schritt für die Professionalisierung des Pflegeberufs. Sie verbindet die bisher getrennten Ausbildungen der Altenpflege, Kinderkrankenpflege und Krankenpflege und orientiert sich an den internationalen Standards. Damit erhalten Auszubildende eine fundierte, vielseitige Qualifizierung, die sie auf die komplexen Anforderungen ihres Pflegeberufs vorbereitet.

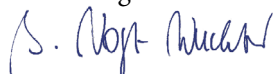
Als Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden liegt uns die Verbindung von Fachlichkeit und ethischer Verantwortung besonders am Herzen. Gerade im Kontext von Krankheit und Pflegebedürftigkeit sind neben der Vermittlung fachlicher Standards auch ethische und interreligiöse Kompetenzen unverzichtbar. Es geht nicht nur um den Erwerb von Wissen im Bereich der Medizin und Pflege, sondern vielmehr darum, wie der persönliche Kontakt mit anderen Menschen gestaltet werden kann und wie Herausforderungen, die sich aus der religiösen und spirituellen Vielfalt von pflegebedürftigen Menschen ergeben, gemeistert werden können.

Hier setzt die vorliegende Arbeitshilfe an. Sie soll Sie als Lehrkräfte begleiten und unterstützen, indem sie für die vielfältigen religiösen, seelsorglichen und ethischen Bedürfnisse von pflegebedürftigen und kranken Menschen sensibilisiert. Sie stärkt die Kompetenzen Ihrer Auszubildenden im Umgang mit diesen Herausforderungen und bietet praxisnahe Anleitungen und Beispiele, die die Auszubildenden befähigen, die theoretischen Inhalte in die Praxis umzusetzen. Zudem fördert sie die Reflexion des eigenen Handelns und der eigenen Werte – eine entscheidende Grundlage für die Entwicklung einer beruflichen Identität.

Das Diakonische Werk setzt sich seit Jahren für eine qualitativ hochwertige und werteorientierte Pflegeausbildung ein. Die vorliegende Arbeitshilfe leistet dazu einen wertvollen Beitrag.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Auszubildenden viel Erfolg und Freude bei der Nutzung dieses Lehrbuchs und hoffen, dass es Ihnen ein wertvoller Begleiter in der Ausbildung sein wird.

Beatrix Vogt-Wuchter



Grußwort des Vorsitzenden des Berufsschullehrerverbandes Baden-Württemberg

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist mir eine große Freude, Ihnen den neuen Modulband für den evangelischen Religionsunterricht in der generalistischen Pflegeausbildung vorzustellen. In den letzten zwei Jahren hat das Evangelische Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik (EIBOR) an der Universität Tübingen mit viel Engagement und fachlicher Expertise an diesem Werk gearbeitet. Der Modulband ist nicht nur eine Aktualisierung des bereits 2014 veröffentlichten Materialbands »Ethische und interreligiöse Kompetenzen in der Pflege«, sondern auch eine wertvolle Ressource, die den aktuellen Anforderungen der neuen Pflegeausbildung gerecht wird.

Die Module dieses Bandes decken zentrale Themen der Pflegeausbildung ab, die für die Ausbildung von Pflegefachkräften von zentraler Bedeutung sind. So beleuchtet das erste Modul »Gute Pflege in interreligiösen Zusammenhängen« die Bedeutung von Pflege in einem pluralistischen Kontext. Die Module zu den letzten Lebensphasen und zur Würde des Alters zeigen auf, wie essenziell eine interreligiöse Begleitung in sensiblen Lebenssituationen ist. Auch der Umgang mit dem Körper sowie die Auseinandersetzung mit Leid- und Sinnfragen aus interreligiöser Perspektive spielen in der Pflegepraxis eine zentrale Rolle.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Begleitung von Menschen mit Demenz, die mit besonderen Herausforderungen, aber auch Chancen für eine einfühlsame Pflege verbunden ist. Auch die Rolle von Religionen als Ressource im Coping-Prozess wird thematisiert, was für viele Betroffene und ihre Angehörigen von großer Bedeutung ist. Die Module zu ethischen Konflikten und Dilemmata in Notfallsituationen sowie zur seelsorgerischen Begleitung im Kontext von Schwangerschaftsabbruch und im Sterbeprozess liefern wertvolle Impulse für den Pflegealltag.

Ausgesprochen praxistauglich ist die Bereitstellung digitalen Zusatzmaterials. Diese Ressourcen werden Ihnen helfen, die Inhalte noch besser in Ihren Unterricht zu integrieren.

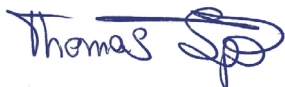
Ich bin überzeugt, dass die erprobten Unterrichtsmodule, die von erfahrenen Pflegepädagog:innen, Ärzt:innen, Theolog:innen und Klinikseelsorger:innen erstellt wurden, einen bedeutenden Beitrag zur Qualität der Berufsausbildung leisten werden. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, die ethischen und

interreligiösen Kompetenzen in der Pflegeausbildung weiter zu fördern und zu stärken.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Erfolg beim Arbeiten mit diesem neuen Modulband!

Herzliche Grüße

Thomas Speck



Grußwort der Referentin des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Sehr geehrte Lehrkräfte und Auszubildende in der Pflege, liebe Leserinnen und Leser,

Pflegende müssen in ihrem beruflichen Alltag ständig Situationen ethisch abwägen und verantwortungsvolle Entscheidungen treffen. Das stellt eine der besonderen Herausforderungen im Pflegeberuf dar. Denn hier müssen ethische Entscheidungen oftmals unter Zeitdruck getroffen werden. Für ein sorgsames Abwägen bleibt dann wenig Raum. Das führt nicht selten zu hohen Belastungen der Pflegenden.

Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien setzen genau hier an und bieten für diese Herausforderungen bereits in der beruflichen Ausbildung wertvolle Lösungsansätze. Die Förderung von ethisch-religiösen Kompetenzen liegt in der generalistischen Pflegeausbildung in den Händen von Pflegepädagog:innen, Religionslehrer:innen und Ethiklehrer:innen, die im Rahmen des schulinternen Curriculums gemeinsam arbeiten. Auf der Grundlage der Landeslehrpläne für die generalistische Pflegeausbildung wurden gezielt Module zu pflege-relevanten Themen entwickelt, die verschiedene Settings in allen Versorgungsbereichen berücksichtigen. Dieser Band stellt somit eine bildungs- und berufspolitische Weiterentwicklung der schon 2014 von Vandenhoeck & Ruprecht publizierten Unterrichtsmaterialien »Ethische und interreligiöse Kompetenzen in der Pflege« dar. Er bietet Pflegelehrkräften eine sehr gute Unterstützung für die tägliche Unterrichtspraxis und kann als Begleiter durch die gesamte berufliche Ausbildung dienen.

An dieser Stelle sei allen Mitwirkenden dafür gedankt, dass es gelungen ist, mit hohem Engagement die fachlichen und didaktischen Anforderungen an eine kompetenzorientierte Pflegeausbildung umzusetzen. Wir freuen uns, diesen Entwicklungsprozess begleitet zu haben. Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien erfüllen unseren Anspruch an eine interreligiöse und interkulturelle Bildung im berufspolitischen Kontext. Aus Sicht des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport stellt dieser Band einmal mehr ein gelungenes Ergebnis interdisziplinärer Zusammenarbeit dar, das die Ausbildungsqualität in der Pflege weiter stärkt.

Wir wünschen allen Pflegelehrkräften viel Erfolg bei der Nutzung dieser Materialien.

Peggy Kaim-Qasem



Zum Gebrauch der Module

Die 13 Module in diesem Band bündeln praxisnahe Berufserfahrungen von Pflegenden, Erkenntnisse erfahrener Lehrkräfte in der Pflegeausbildung sowie Ergebnisse aus der Pflegewissenschaft. Sie orientieren sich an realitätsnahen Fall- und Anforderungssituationen, greifen zentrale Themen der Pflegeausbildung auf und bieten kreative, passgenaue Materialien für die Ausbildungssituation. Eine interreligiös sensible Perspektive, die die Vielfalt pflegerischer Alltagssituationen und die damit verbundenen ethischen und kulturellen Herausforderungen berücksichtigt, durchzieht den gesamten Band.

Die Module decken ein breites thematisches Spektrum ab und fördern interreligiöse sowie ethische Kompetenzen in unterschiedlichen Ausbildungs- und Handlungskontexten. Sie sind entlang der Vorgaben der generalistischen Pflegeausbildung konzipiert und berücksichtigen sowohl themenübergreifende Fragestellungen als auch die spezifischen Perspektiven der Kinder-, Kranken- und Altenpflege. Dabei wird der bundesweite Rahmenlehrplan bei der Konzeption aller Unterrichtsmodule berücksichtigt, der religiös-ethische Kompetenzen (REK) lediglich durch allgemeine Verweise einbindet. Die Module greifen hingegen gezielt inhaltliche Bezüge zum baden-württembergischen Landeslehrplan für das Unterrichtsfach »Religionslehre/religiös-ethische Kompetenzen« (RL/REK) auf.«³

Aufbau der Unterrichtsmodule

Jedes Modul ist nach einer einheitlichen Struktur aufgebaut, die eine klare Orientierung ermöglicht und vielfältige Einsatzmöglichkeiten bietet:

Kompetenzorientierung

Die Module sind kompetenz- und handlungsorientiert konzipiert. Jeder Lernschritt ist mit praxisnahen Fallsituationen verknüpft, um die Verbindung zur pflegerischen Berufspraxis zu sichern. Die Gestaltung der Arbeitsmaterialien orientiert sich an den in der Pflegeausbildung zentralen Operatoren und deckt unterschiedliche Anforderungsniveaus ab. So werden Lernprozesse vom Erwerb von Fachwissen über dessen Anwendung in neuen pflegerischen Kontexten bis hin zur Reflexion und ethisch fundierten Urteilsbildung ermöglicht. Die Auszubildenden werden dabei unterstützt, interreligiöse und ethische Kompetenzen nicht nur zu reflektieren, sondern konkret im pflegerischen Berufsalltag umzusetzen.

Inhaltliche Ausrichtung der Unterrichtseinheiten

Zu Beginn jedes Moduls wird eine Übersicht über die gesamte Unterrichtseinheit gegeben. Diese Überblicksdarstellung benennt die Schwerpunkte der Einzel- und Doppelstunden, verweist auf verwendete Unterrichtsmaterialien (M-Texte) und listet zudem auch ergänzende digitale Unterrichtsmaterialien (H-Texte) auf. Auch eingesetzte Sozialformen sowie methodische Hinweise werden hier aufgeführt.

Im Anschluss werden die einzelnen Unterrichtsstunden in einem tabellarischen Stundenverlauf dargestellt. Die gängigen Unterrichtsphasen – Einstieg, Erarbeitung, Ergebnis bzw. Sicherung, Vertiefung, ggf. Bündelung – sowie zeitliche Richtwerte dienen als Orientierung, können jedoch flexibel an die jeweilige Unterrichtssituation angepasst werden.

Materialien

Alle Materialien werden in jedem Unterrichtsmodul nummeriert und schließen sich unmittelbar an die Stundenverläufe an. Sie berücksichtigen sprachliche Anforderungen sowie die in den Lehrplänen vorgegebenen Kompetenzstufen.

Digitale Zusatzangebote

Zusätzlich zu den im gedruckten Buch enthaltenen Materialien bietet der Modulband ergänzende Unterrichtsmaterialien (Download-Material) auf der Produktseite

³ Vgl. Landeslehrplan für die Berufsfachschule Pflege. Ausbildungsdrittel 1–3 vom 5. August 2020. Das Fach »evangelische Religionslehre/religiös-ethische Kompetenzen entwickeln« (RL/REK) ist Bestandteil des Lehrplans in Baden-Württemberg und versteht sich als Beitrag zur beruflichen, ethischen und interreligiösen Bildung.

zum Buch unter »Downloads« im Webshop des Verlages. Diese digitalen Materialien – etwa vertiefende Texte, Lösungshinweise oder Hintergrundinformationen – sind im Band mit der Bezeichnung »H-Text« kenntlich gemacht. Den für den Abruf erforderlichen Link sowie das Passwort finden Sie in der Titelei.

Einsatzmöglichkeiten der Module

Die Module können als vollständige Unterrichtseinheiten im berufstheoretischen Unterricht eingesetzt oder flexibel auf einzelne Lerngruppen zugeschnitten werden. Sie umfassen in der Regel Einzel- und Doppelstunden und lassen sich zeitlich variabel anpassen.

Die Materialien eignen sich für den Einsatz durch Religionslehrkräfte sowie Pflegepädagog:innen an privaten oder staatlichen Berufsfachschulen. Darüber hinaus sind ausgewählte Module auch in Fort- und Weiterbildungen sowie in der akademisierten Pflegeausbildung einsetzbar.

Abkürzungsverzeichnis

Didaktische Sozialformen und Methoden

AA	Arbeitsauftrag
UG	Unterrichtsgespräch
EA	Einzelarbeit
PA	Partnerarbeit
GA	Gruppenarbeit
LV	Lehrervortrag
TA	Tafelanschrieb
AV	Auszubildendenvortrag
DK	Dokumentenkamera/Visualizer (Elmo)
VA	Vortrag Auszubildende
PI	Partnerinterview
LI	Lehrerimpuls
SV	Schüler:innenvortrag

Curriculare und zeitliche Struktur

CE	Curriculare Einheit
AD	Ausbildungsdrittel
DS	Doppelstunde
ES	Einzelstunde



Platz für handschriftliche Notizen

Modul 1

»Gute Pflege« in interreligiösen Zusammenhängen

Erarbeitet von

Daniel Strittmatter, Hannah Geiger, Frank Jänicke und Eva Dubronner

Thematische Schwerpunkte des Unterrichtsmoduls

1. Doppelstunde: Religiosität in der Pflege – Bedeutung für Pflegebedürftige und Grundwissen zu Judentum, Christentum und Islam
2. Doppelstunde: Religionssensible Pflege – Besonderheiten erkennen und verstehen

Inhaltsübersicht des Moduls

1. Einführung und Zielsetzung der Unterrichtseinheit
2. Strukturschema über die gesamte Unterrichtseinheit
3. Strukturschema zu den einzelnen Unterrichtsstunden
4. Unterrichtsmaterialien
 - M1a–c Grundwissen zu den Religionen Judentum, Christentum und Islam
 - M1d Arbeitsblatt Grundwissen zu den Religionen Judentum, Christentum und Islam
 - M2 Bildmaterial: Einblicke in ein Pflegezimmer mit religiösen Merkmalen
 - M3a–c Religionssensible Pflege – bei jüdischen/christlichen/muslimischen Pflegebedürftigen
 - M4 Arbeitsblatt religionssensible Pflege: Was Pflegefachkräfte wissen sollten
5. Weiterführende Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte (online)
 - H1 Erwartungshorizont zu M4/M3a–c: Religionssensible Pflege: Was Pflegefachkräfte wissen sollten

Verwendete Literatur

1. Einführung und Zielsetzung der Unterrichtseinheit

Das Modul thematisiert zu Beginn der Ausbildung die religiöse Pluralität in der Lerngruppe, im Gesundheitswesen und bei Pflegebedürftigen. Ziel ist, dass Auszubildende die Bedeutung interreligiöser Sensibilität für ihre berufliche Praxis erkennen und verstehen. Es umfasst zwei aufeinanderfolgende Doppelstunden. Die erste Doppelstunde »Religiosität bei Pflegebedürftigen/Grundwissen Weltreligionen« beginnt mit einem Filmbeitrag »Gebetsraum für vier Religionen« aus einem Münchner Seniorenheim, der ins Thema einführt. Er zeigt, wie religiöse Vielfalt und respektvoller Umgang Toleranz und Verständnis im interreligiösen Miteinander fördern. Der Film veranschaulicht unterschiedliche religiöse Bedürfnisse und Grade von Religiosität. Daran an-

knüpfend reflektieren die Auszubildenden ihre eigene Prägung und vergleichen sie mit der Religiosität Pflegebedürftiger. Zudem erarbeiten sie Grundinformationen zu den drei abrahamitischen Religionen. Die zweite Doppelstunde baut darauf auf und vermittelt pflegerisches Grundwissen zu diesen Religionen. Fotos aus Pflegezimmern zeigen religiöse Symbole und Gegenstände. In Kleingruppen erarbeiten die Auszubildenden zentrale Aspekte religionssensibler Pflege – jeweils bezogen auf eine der drei abrahamitischen Religionen.

2. Strukturschema über die gesamte Unterrichtseinheit

Überblick/Schwerpunkt mit Bezügen zum Bildungsplan/CE	Inhaltliche Schwerpunkte	Methoden und Sozialformen	Medien
Doppelstunde 1 <i>Einsatz für das 1. AD</i> CE 01.1 CE 04.2	Religiosität in der Pflege – Bedeutung für Pflegebedürftige und Grundwissen zu den Religionen Judentum, Christentum und Islam Schwerpunkte: 1. religiöse Vielfalt im Pflegealltag erkennen und reflektieren, 2. eigene Haltung und verschiedene Ausprägungen von Religiosität unterscheiden, 3. Grundwissen zu den Religionen (Verbreitung, zentrale Glaubensinhalte und religiöse Praxis).	UG LV GA	Film, Tafel/ Beamer M1a–c M1d
Doppelstunde 2 <i>Einsatz für das 1. AD</i> CE 01.2 CE 05.2	Religionssensible Pflege – Besonderheiten erkennen und verstehen Schwerpunkte: 1. A erkennen religiöse Gegenstände, ordnen sie zu und erläutern ihre Bedeutung. 2. A erfassen pflegerische Anforderungen im Umgang mit religiösen Bedürfnissen.	UG PA GA	M2 M3a–c M4

3. Strukturschema zu den einzelnen Unterrichtsstunden

Zeit	Sequenz	Inhalt, Ablauf, Methode	Sozialformen	Medien
1. DS: Religiosität in der Pflege – Bedeutung für Pflegebedürftige und Grundwissen zu den Religionen Judentum, Christentum und Islam				
15 min	Einstieg	Kurzvideo »Münchner Seniorenheim: Gebetsraum für vier Religionen Stationen BR, 2019: https://www.youtube.com/watch?v=NtUaUOIevF4 (4:18)«. L regt an, religiöse Bedürfnisse zu benennen und die eigene Einrichtung als Ort religiöser Vielfalt mit Impulsfragen zu reflektieren (Antworten werden festgehalten, z. B. auf TA oder Elmo): Wozu brauchen die Benutzer:innen diesen Raum? Gibt es in Ihrer Einrichtung einen ähnlichen Raum? Welche Bedeutung hat Ihrer Einschätzung nach Religion für Ihre Pflegebedürftigen?	UG	Film Tafel/Beamer
15 min	Erarbeitung 1	A positionieren sich entlang einer Linie (Seil). L gibt 4 Abstufungen vor: (1) Religion und Glaube haben große Bedeutung für mich, z. B. Gebet, Feste, Gebote (2) Religion spielt teils eine Rolle, ich nehme an manchen Dingen teil, glaube an einiges und zweifle an anderem, ich interessiere mich auch für andere Religionen (3) Religion spielt kaum eine Rolle, ich denke darüber nach und interessiere mich für einige Aspekte (4) Religion ist bedeutungslos, ich kann nichts glauben oder es interessiert mich nicht. A tauschen sich mit den Umstehenden aus, warum sie dort stehen und ob sie diese Bandbreite auch bei den Pflegebedürftigen wahrnehmen.	UG PA	evtl. Seil
40 min	Erarbeitung 2	A erarbeiten Grundwissen zu den drei abrahamitischen Religionen im Stationenlernen (M1a–c) und halten die Informationen zu »Verbreitung«, »Glaubensinhalten« und »religiöser Praxis« auf einem Kontrollblatt (M1d) fest. Dauer pro Station ca. 8 min.	GA	M1a–c M1d
20 min	Ergebnis	Ergebnissicherung; L kann zur Sicherung bzw. Wiederholung ein Quiz (Ja/Nein) durchführen.	UG	
2. DS: Pflegerische Besonderheiten einer religionssensiblen Pflege erkennen				
15 min	Einstieg und Erarbeitung 1	A bearbeiten Zimmerabbildungen und markieren religiöse Gegenstände (EA), beschriften und erklären deren Bedeutung (PA, ggf. mit Recherche). Jüdisch: Messua, Menora, Tora, Kippa, Davidstern; christlich: Bibel, Rosenkranz, Engel, Kreuz; muslimisch: Koran, Gebetskette (Misbaha), Schahada, Gebetsteppich	EA PA	M2
15 min	Ergebnis 1	A präsentieren ihre Ergebnisse im Plenum.	UG	Tafel
35 min	Erarbeitung 2	A erarbeiten in Kleingruppen religionsspezifische Pflegebesonderheiten aus Texten und gestalten ein Plakat zu Körperpflege – Ernährung/Medikamenten – Umgang mit Sterben und Tod – Ritualen und wichtigen Kontakten. Plakate und Gestaltungsmaterialien werden bereitgestellt.	GA	M3a–c
25 min	Ergebnis 2	Die Kleingruppen präsentieren ihre Plakate, A notieren die Ergebnisse zu jeder Religion auf einem gesonderten AB (M4). Drei Exemplare pro A.	UG	M4

Judentum – Grundwissen

Das Judentum

Mit etwa 200.000 Menschen gehört das Judentum zu den kleineren religiösen Gemeinschaften in Deutschland. Weltweit leben rund 15 Millionen Jüdinnen und Juden. Abraham, der als Stammvater der drei monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) gilt, spielt im Judentum eine grundlegende Rolle. Gott berief ihn, in ein fernes Land zu ziehen und Vater eines großen Volkes zu werden. Mit ihm schloss Gott einen Bund, dessen äußeres Zeichen die Beschneidung der männlichen Nachkommen ist.

Jahrhunderte später, als die Israeliten in Ägypten als Sklaven lebten, wird Mose dazu berufen, sein Volk zu befreien und auf dem Berg Sinai von Gott die Zehn Gebote zu empfangen. Die Tora (Weisung/Gesetz) bildet den zentralen Bezugspunkt für das religiöse Leben von Jüdinnen und Juden. Sie ist ein Teil der hebräischen Bibel, die außer der Tora noch die Propheten und die Schriften umfasst. Wichtige Feste im Judentum sind das Pessach-Fest, das meist in die Osterzeit fällt, das Wochenfest (zur Pfingstzeit), der Neujahrstag (Rosch ha-Schana) und der Versöhnungstag (Jom Kippur), der im September oder Oktober begangen wird, das Laubhüttenfest im Herbst sowie das Chanukkafest, das in die Weihnachtszeit fällt. Die jüdische Zeitrechnung und damit auch der jüdische Kalender richten sich nach der Erschaffung der Welt, die für das Jahr 3761 v. Chr. angenommen wird. Das Neujahrsfest (Rosch ha-Schana) dauert zwei

Tage und erinnert sowohl an das neue Jahr als auch an den Anfang der Welt. Kurze Zeit später findet der Versöhnungstag (Jom Kippur) statt, der von strengem Fasten und Gebet geprägt ist. Das größte Fest ist Pessach. Es wird acht Tage lang gefeiert und erinnert an den Auszug des Volkes Israel aus der ägyptischen Sklaverei.

Neben der Beschneidung der männlichen Neugeborenen sind die Bar-Mizwa (für Jungen) bzw. die Bat-Mizwa (für Mädchen) für Jugendliche wichtig, um als eigenständiges Mitglied der Gemeinde zu gelten (ähnlich wie Konfirmation/Firmung). Der Ort für die Feier von Gottesdiensten ist die Synagoge, die von Jüdinnen und Juden insbesondere am Sabbat aufgesucht wird. Der Sabbat beginnt schon am Freitagabend mit einer familiären Feier und endet am Samstagabend. An diesem Tag werden viele Arbeiten nicht verrichtet, da man der Ruhe gedenkt, die Gott nach der Erschaffung der Welt eingelegt hat. Nach manchen Auslegern der Tora ist selbst das Einschalten von elektrischem Licht am Sabbat nicht gestattet. Jüdisch ist, wer von einer jüdischen Mutter geboren wurde. Das Judentum missioniert nicht; Übertritt zum Judentum ist möglich, doch sehr anforderungsreich. Es gibt verschiedene Strömungen – von ultraorthodox bis liberal. In Deutschland bestehen sogenannte Einheitsgemeinden (orthodox geprägt), daneben existieren in größeren Städten auch liberale Gemeinden, in denen Frauen gleichberechtigt liturgisch mitwirken.

Christentum – Grundwissen

Das Christentum

Das Christentum ist die zahlenmäßig größte Religion weltweit und umfasste im Jahr 2022 2,3 Milliarden Menschen. In Deutschland gehörte Ende 2024 fast die Hälfte der Bevölkerung einer christlichen Kirche an. Zu den bedeutendsten Konfessionen hierzulande zählen die römisch-katholische (ca. 20 Mio. Mitglieder) und die evangelische (ca. 18 Mio.); deutlich geringer ist der Anteil derer, die einer orthodoxen Kirche angehören (ca. 3 Mio.). Weltweit spielen auch Freikirchen und Gemeinden, die der Pfingstbewegung angehören, eine wichtige Rolle.

Die zentrale Gestalt des Christentums ist der Jude Jesus von Nazareth, der als Messias bzw. Christus (= der gesalbte König) angesehen wird. Dieses Bekenntnis führte zur Trennung der ersten christlichen Gemeinden vom Judentum.

Das Christentum zählt wie das Judentum und der Islam zu den Offenbarungsreligionen. Die Bibel gilt als von Gott inspiriertes Heiliges Buch. Sie besteht aus zwei Teilen, dem Alten Testament (AT) und dem Neuen Testament (NT). Sie beinhaltet zahlreiche Bücher, die in der Zeit zwischen ca. 900 v. Chr. und ca. 130 n. Chr. entstanden sind. Die Bücher des Alten (oder Ersten) Testaments erzählen von Gottes Schöpfung und dem Bund mit Israel. Das AT ist auch das heilige Buch der Juden (Tora).

Die vier Evangelien im Neuen Testament (NT) erzählen vom Leben und Sterben Jesu. In den Briefen des NT wird die Bedeutung Jesu für das Leben der Glaubenden erklärt. Weihnachten (das Fest der Geburt Jesu) und Ostern (das Fest der Auferstehung Jesu) zählen daher zu den wichtigsten Festen im Christentum. An Pfingsten wird gefeiert, wie Gott in den Menschen wirkt (»Heiliger Geist«). Die Taufe bildet das Initiationsritual, durch das man Christ wird. Sie gilt in allen Kirchen als Sakrament (heilige Handlung), ebenso das Abendmahl (evangelisch) bzw. die Eucharistiefeier (katholisch). Anders als die reformatorischen Kirchen kennen die katholische Kirche und die orthodoxen Kirchen noch weitere Sakramente und pflegen auch die Heiligenverehrung. Der Sonntag gilt als erster Tag der Woche, an dem die meisten Christinnen und Christen Gottesdienst feiern. Gottesdienste zu den Kirchenfesten oder besonderen Ereignissen im Lebenslauf wie Erstkommunion, Konfirmation, Hochzeit oder Bestattung werden in der Regel in einem Kirchenraum gefeiert, jedoch kann es auch vorkommen, dass diese an besonderen Orten oder im Grünen stattfinden.

Islam – Grundwissen

Der Islam

In Deutschland leben derzeit rund 5,5 Millionen Muslime, weltweit 1,9 Milliarden. Die Mehrheit in Deutschland gehört dem sunnitischen Islam an (ca. 2,6 Mio.), gefolgt von Aleviten (etwa 500.000) und Schiiten (rund 225.000).

Die Aleviten nehmen in doppelter Hinsicht eine Sonderstellung ein: Zum einen sind sie in Deutschland, anders als weltweit, die zweitgrößte Strömung innerhalb des Islam; zum anderen verstehen sich viele Aleviten gar nicht als Muslime, sondern als eigene Religionsgemeinschaft.

Das Bekenntnis zu einem Gott (Allah), der einzig ist, gehört wesentlich zum muslimischen Glauben. Diese Religion wird daher auch als streng monotheistisch charakterisiert. Islam bedeutet so viel wie »Hingabe« gegenüber Gott. Muslim-Sein bedeutet dementsprechend, in Hingabe an Gott zu leben. Der Koran wird als Wort Gottes verstanden, welches zunächst mündlich dem Propheten Muhammad (ca. 570–632 n. Chr.) offenbart wurde. Er besteht aus 114 Kapiteln, den sogenannten Suren. Es gibt fünf zentrale Praktiken:

- das Glaubensbekenntnis (Schahada)
- das Gebet (Salah oder Salât)
- das Fasten (Saum)
- die Abgabe an Bedürftige (Zakat)
- die Pilgerreise nach Mekka (Hadsch)

Diese Praktiken werden auch als die fünf Säulen des Islam bezeichnet. Das Glaubensbekenntnis lautet: »Ich bezeuge, dass kein Gott da ist außer Allah, und ich bezeuge, dass Muhammad der Gesandte Allahs ist«. Das fünfmalige Gebet (morgens, mittags, nachmittags, nach Sonnenuntergang, abends) ist eine Unterbrechung des Alltags, um zur Besinnung zu kommen und in Verbindung mit Gott zu treten. Das Fasten während des neunten Monats des Mondkalenders ist eine Zeit der inneren Reinigung und Selbstdisziplin. Der Mondkalender ist kürzer (354 Tage) als der Sonnenkalender (365 Tage), sodass der Ramadan jährlich um zehn Tage nach vorn verschoben wird. Mit einem Fest (Zuckerfest) wird die Fastenzeit feierlich beendet. Bei der Zakat handelt es sich um eine Spende, die je nach Einkommen und Vermögen des Einzelnen verschieden zu bemessen ist. Sie dient der Unterstützung von Bedürftigen und zur Förderung sozialer Gerechtigkeit und Solidarität. Die Pilgerfahrt nach Mekka sollte einmal im Leben durchgeführt werden, sofern die Umstände es erlauben. Durch die Rituale beim Pilgern kann man die Verbundenheit mit den anderen Gläubigen und die Hingabe an Gott erleben.

Arbeitsblatt Grundwissen zu den Religionen Judentum, Christentum und Islam

Aufgaben:

1. Gehen Sie von Station zu Station und notieren Sie dabei die wesentlichen Informationen zu den Religionen Judentum, Christentum und Islam.
2. Ordnen Sie die Infos den drei Überschriften zu: Verbreitung, Glaubensinhalte und religiöse Praxis.



Judentum



Verbreitung:

Glaubensinhalte:

religiöse Praxis:



Christentum



Verbreitung:

Glaubensinhalte:

religiöse Praxis:



Islam



Verbreitung:

Glaubensinhalte:

religiöse Praxis:

Bildmaterial: Einblicke in ein Pflegezimmer mit religiösen Merkmalen

Aufgaben:

1. Ordnen Sie jedem Bild die jeweilige Religion zu.
2. Umkreisen Sie alle religiösen Gegenstände und benennen Sie diese korrekt. Recherchieren Sie ggf. im Internet.
3. Beschreiben Sie in Stichworten die Bedeutung der Gegenstände.



Bild 1: Krankenzimmer 1

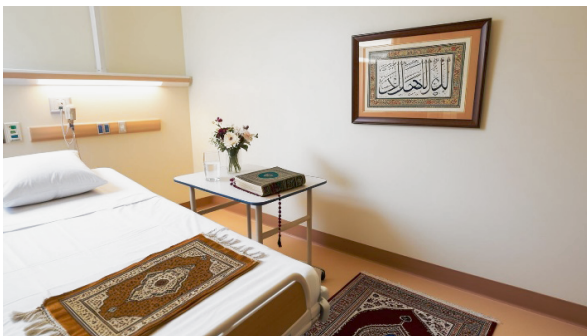


Bild 2: Krankenzimmer 2

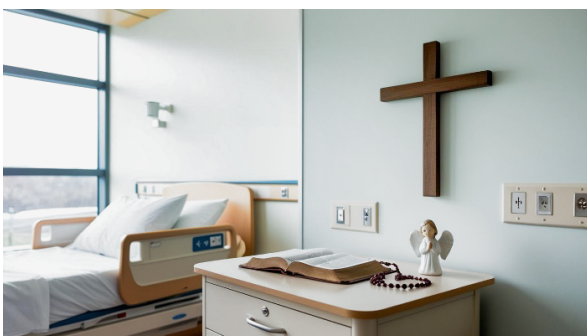


Bild 3: Krankenzimmer 3

Abbildungen erstellt von Canva



Religionssensible Pflege bei jüdischen Pflegebedürftigen

Aufgaben:

1. Bilden Sie drei Gruppen (pro Religion eine Gruppe).
2. Unterstreichen Sie mit verschiedenen Farben die pflegerischen Besonderheiten der jeweiligen Religion in Hinsicht auf: Körperpflege – Ernährung/Medikamente – Umgang mit Sterben und Tod – Rituale und wichtige Kontakte.
3. Notieren Sie die Besonderheiten auf dem AB Religionssensible Pflege (M4).
4. Gestalten Sie miteinander ein Plakat dazu.

Ähnlich wie im Islam gibt es im Judentum Speisevorschriften (Kaschrut), die Lebensmittel in »koscher« (erlaubt) und »trefe« (unerlaubt) einteilen. Das Wort *koscher* bedeutet so viel wie »rein«. Zu den unerlaubten Lebensmitteln zählt das Schweinefleisch. Aber auch der Genuss von Blut ist nicht gestattet, weshalb die Tiere geschächtet werden, bevor sie zum Verzehr zugelassen sind. Bestimmte Speisen dürfen nicht zeitgleich eingenommen werden, wie etwa Milch und Fleisch oder Fisch und Fleisch. Milch- und Fleischprodukte werden getrennt gelagert und zubereitet, oft in getrennten Kühlschränken. Für die Pflege bedeutet dies beispielsweise, dass zu einem fleischhaltigen Mittagessen nicht auch noch ein milchiger Nachtisch serviert werden darf. Milchprodukte dürfen erst nach sechs Stunden wieder verzehrt werden. Die Kaschrut kennen auch neutrale (*parve*) Speisen, die immer eingenommen werden dürfen. Hierzu zählen etwa Obst und Gemüse, aber auch Kaffee und Zucker. Ansprechpartner für Fragen rund um die Speisevorschriften ist das Rabbinat. Der Rabbiner kann bei Fragen zur Kaschrut Auskunft geben. Die Orthodoxe Rabbinerkonferenz listet online koschere Produkte nach Herstellern auf. Ist in einer Klinik oder Pflegeeinrichtung kein koscheres Essen verfügbar, kann vegane Kost eine Alternative sein. Viele religiöse Vorschriften gel-

ten bei Pflegebedürftigkeit als weniger oder nicht mehr verbindlich. So können etwa am Jom Kippur, der ein Fasttag ist, aus gesundheitlichen Gründen durchaus Speisen eingenommen werden. Es bietet sich an, an diesem Tag eine Suppe (*Jouch*) oder einen Eintopf (*Tscholent*) zu servieren. Vor und nach den Mahlzeiten ist es Brauch, die Hände unter fließendem Wasser zu reinigen. Die Körperpflege sollte möglichst gleichgeschlechtlich erfolgen. Kommt ein Junge zur Welt, dann wird dieser am achten Tag von einem Mohel (einem speziell als Beschneider ausgebildeten Rabbiner, Kantor oder Arzt) beschnitten. Die Mesusa ist eine kleine Schriftkapsel, die normalerweise am Türpfosten angebracht wird und eine Schriftrolle mit dem Schma Israel (Dtn 6,4–9) enthält. Ein jüdischer Pflegebedürftiger kann wünschen, die Mesusa an der Zimmertür anzubringen und beim Betreten sowie Verlassen zu berühren. Im Falle eines bevorstehenden Todes ist die Chewra Kaddischa (Beerdigungsgesellschaft) zu rufen. Dem Sterbenden werden Psalmen vorgelesen. Angehörige zerreißen aus Trauer symbolisch ihre Kleidung. Neben dem Toten wird eine Kerze entzündet und seine Füße sind in Richtung Tür zu legen, während die Arme entlang des Rumpfes ausgestreckt sind. Im Judentum ist die Erdbestattung üblich, die Feuerbestattung wird abgelehnt.

Religionssensible Pflege bei christlichen Pflegebedürftigen

Aufgaben:

1. Bilden Sie drei Gruppen (pro Religion eine Gruppe).
2. Unterstreichen Sie mit verschiedenen Farben die pflegerischen Besonderheiten der jeweiligen Religion in Hinsicht auf: Körperpflege – Ernährung/Medikamente – Umgang mit Sterben und Tod – Rituale und wichtige Kontakte.
3. Notieren Sie die Besonderheiten auf dem AB Religionssensible Pflege (M4).
4. Gestalten Sie miteinander ein Plakat dazu.

In der vierzigstägigen Fastenzeit vor Ostern üben sich viele Christ:innen im Verzicht auf bestimmte Lebens- und/oder Genussmittel, um sich dadurch auf das Osterfest vorzubereiten. In der katholischen Kirche sind der Aschermittwoch und der Karfreitag strenge Fast- und Abstinenztage, das heißt, man begnügt sich mit einer einmaligen Sättigung pro Tag und verzichtet auf Fleischspeisen. Alte Menschen, Kranke, aber auch Reisende sind nicht dazu verpflichtet. Alle Freitage des Jahres (abgesehen von jenen, die mit großen Festen wie etwa Weihnachten zusammenfallen) sind Abstinenztage, an denen gläubige Katholik:innen gewöhnlich auf Fleisch verzichten. Die orthodoxe Kirche kennt den zusätzlichen Verzicht auf Eier und Milchprodukte an fast allen Mittwochen und Freitagen im Jahr sowie mehrwöchige Fastenzeiten vor allem vor Ostern und vor Weihnachten. In der evangelischen Kirche wird die Tradition des Fastens inzwischen wieder häufiger gepflegt; dabei entscheidet jedoch jede und jeder Einzelne, worauf er oder sie in der Passionszeit verzichten möchte.

Der Sonntag als der erste Tag der Woche und als Tag der Auferstehung Jesu wird von vielen Christ:innen dadurch geehrt, dass sie den Gottesdienst besuchen.

Auch und gerade im Alter ist es Pflegebedürftigen oft ein Anliegen, in die Kapelle gebracht zu werden, um an der Heiligen Messe (katholisch) oder am Gottesdienst (evangelisch) teilzunehmen.

Vielen praktizierenden Christ:innen ist der Kontakt zu ihrer Kirchengemeinde wichtig und ein regelmäßiger Besuch der Seelsorgerin oder des Seelsorgers ein Anliegen. Insbesondere im Fall einer schweren Krankheit oder beim Sterben möchten sie noch das Sakrament der Krankensalbung und der Beichte durch einen Priester bzw. das Abendmahl von einer Pfarrerin erhalten. Wenn im Vorfeld keine entgegengesetzten Wünsche mündlich oder schriftlich festgehalten wurden, ist es sinnvoll, für Katholik:innen einen Priester zu rufen, auch wenn der oder die sterbende Pflegebedürftige das Bewusstsein verloren hat oder nicht mehr ansprechbar ist. Liegt ein kleines noch ungetauftes Kind im Sterben, so können auf Wunsch der Sorgeberechtigten, wenn kein Priester bzw. kein:e Pfarrer:in verfügbar ist, alle Menschen die Taufe spenden. Benötigt wird hierfür Wasser, welches dreimal über den Kopf des Täuflings gegossen wird bei gleichzeitigem Sprechen der Tauf-formel: »Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.«

Religionssensible Pflege bei muslimischen Pflegebedürftigen

Aufgaben:

1. Bilden Sie drei Gruppen (pro Religion eine Gruppe).
2. Unterstreichen Sie mit verschiedenen Farben die pflegerischen Besonderheiten der jeweiligen Religion in Hinsicht auf: Körperpflege – Ernährung/Medikamente – Umgang mit Sterben und Tod – Rituale und wichtige Kontakte.
3. Notieren Sie die Besonderheiten auf dem AB Religionssensible Pflege (M4).
4. Gestalten Sie miteinander ein Plakat dazu.

Die muslimische Normenlehre regelt, welche Handlungen erlaubt, empfohlen, unerwünscht, neutral oder verboten sind. Die verschiedenen Rechtsschulen betrachten den Verzehr von Schweinefleisch und den Konsum alkoholhaltiger Getränke als verboten. Beim Verzehr von Fleisch ist für einige Muslim:innen wichtig, dass das Tier geschächtet, das heißt korrekt geschlachtet wurde. Da die muslimische Schächtung in Deutschland verboten ist, halal-Fleisch also aus dem Ausland importiert werden muss, wird in Krankenhäusern manchmal der Fleischkonsum komplett abgelehnt. Hier kann vegetarische Kost eine Möglichkeit sein. Es kann außerdem Fälle geben, in denen Medikamente mit Gelatineüberzug oder mit Alkoholbestandteilen abgelehnt werden. Wird das Fasten im Ramadan von Patient:innen eingehalten, dann ist die orale Medikamentengabe nach Möglichkeit nachts durchzuführen. Am besten wird im Gespräch mit den Pflegebedürftigen abgeklärt, inwieweit auf die Einhaltung der Speisevorschriften bestanden wird. Für Muslime ist es wichtig, sich um Kranke oder Sterbende zu kümmern. Deshalb erhalten Pflegebedürftige oft viel Besuch, bekommen Speisen mitgebracht und werden beim Sterben nicht alleine gelassen.

Die Körperpflege sollte möglichst durch Pflegenden gleichen Geschlechts erfolgen. Die rituelle Waschung vor dem Gebet und vor dem Essen wird unter fließendem Wasser ausgeführt. Folglich ist eine Dusche nach Möglichkeit dem Baden vorzuziehen. Auch bei Toilettengängen kann eine anschließende Reinigung unter fließendem Wasser gewünscht sein. Generell sollte der Intimbereich von Menschen muslimischen Glaubens nicht unnötigen Blicken ausgesetzt werden.

Während der Sterbephase ist darauf zu achten, dass der oder die Gläubige keinen Durst erleiden muss und die Lippen regelmäßig befeuchtet werden. Der Rezeption des Glaubensbekenntnisses – durch die sterbende Person selbst oder, falls dies nicht mehr möglich ist, durch einen Angehörigen – wird meist große Bedeutung beigemessen. Nach dem Tod erfolgt eine rituelle Ganzwaschung durch Personen des gleichen Geschlechts. Anschließend wird der oder die Verstorbene in ein Leichentuch gewickelt und schnellstmöglich (d. h. am selben Tag oder nach einem Tag) beerdigt. Manchmal wird der Leichnam ins Heimatland des oder der Verstorbenen überführt.

Arbeitsblatt religionssensible Pflege: Was Pflegefachkräfte wissen sollten

Religion: _____ Symbol: _____

Bei der Pflege _____ Pflegebedürftiger ist besonders zu achten auf:

Körperpflege:

Ernährung und Medikamente:

Umgang mit Sterben und Tod:

Rituale und wichtige Kontakte: